



Interview mit... Hubert Looser

Gründer und Präsident der Fondation Hubert Looser

„Dieses Kulturgut gehört der Allgemeinheit!“

im Gespräch mit Elisa Bortoluzzi Dubach für Stiftung&Sponsoring

Bortoluzzi Dubach: 1988 gründeten Sie die Fondation Hubert Looser, um sich philanthropischen Projekten zugunsten von Kindern und Jugendlichen mit Problemen zu widmen. Im Verlauf der Jahre setzten Sie sich in über vierzig Projekten für Bildung, Inklusion und Förderung von Kindern in Asien, Osteuropa und Afrika ein. Wie entsteht die Freude am Spenden und was gab Ihnen Ihr philanthropisches Engagement in diesen Jahren?

Looser: Freude und Engagement ergeben sich dann, wenn man vor Ort die Not der Menschen hautnah erlebt und realisiert, in welchem Wohlstand wir leben. Dann wird Helfen zum Muss. Zu Beginn spendete ich wie viele nach dem „Giesskannenprinzip“. Schon bald befriedigte mich das nicht mehr und ich wollte konkrete Resultate sehen. Deshalb beteiligte ich mich Mitte der neunziger Jahre an einem Projekt von Schweizer Studenten in Kambodscha und unterstützte Goutte d'Eau/CSN regelmässig. Das Kinderhilfswerk Goutte d'Eau gibt Kindern ein zu Hause, ermöglicht ihnen den Zugang zur Schule, bietet Jugendlichen eine berufliche Ausbildung und unterstützt Eltern in deren Bemühungen um ein Erwerbseinkommen. Eine grosse Freude und Motivation war für mich, als ich vor vier Jahren Hannes Schmid, einen weltbekannten Fotografen und Gründer des Hilfswerkes Smiling Gecko kennenlernte. Mit grossem Engagement setzt sich Smiling Gecko in Kambodscha ein, um Missstände und bittere Armut wirkungsvoll und nachhaltig zu bekämpfen. Weitere Hilfswerke die mich überzeugt haben und die ich unterstütze, sind Rokpa, Ruedi Lüthy Foundation, International Project Aid, WWF, Médecins sans Frontières und einige in der Schweiz aktiven Hilfswerke.

Zur Person

Hubert Looser, geb. 1938 in Vilters/Sargans, Schweiz ist Unternehmer und Sammler. Er war bis 1990 Präsident und Mitinhaber des Heizsystemkonzerns Elco und bis 1992 Präsident der Walter Rentsch Holding, welche er beide an die Börse gebracht hat. Seit diesem Zeitpunkt widmete er sich der Kunst und der Unterstützung von humanitären Projekten. Ab 1990 sammelte er internationale Kunstwerke aus der zweiten Hälfte des 20. Jhs. Aktuell wird seine Sammlung im Kunsthhaus Zürich ausgestellt. Eine Auswahl der 75 wichtigsten Arbeiten wird dann ab 2021 als Dauerleihgabe im Erweiterungsbau des Kunsthhaus Zürich gezeigt.

Bortoluzzi Dubach: Schon in jungen Jahren begann Ihr Interesse an der bildenden Kunst, die Sie Ihr ganzes Leben lang in Ihrer Entwicklung begleitete und heute den Mittelpunkt Ihrer Stiftung darstellt. Dabei haben Sie eine ganz spezifische kuratorische Linie verfolgt: Ihr Interesse gilt den Werken grosser Künstler, die in den schweizerischen und europäischen Museen noch wenig präsent sind. Wie haben Sie dieses Konzept vorangebracht und durch welche Künstler wurden Sie besonders beeinflusst?

Looser: Ich habe schon mit 26 Jahren Schweizer Künstler gesammelt, für mich und später auch für die Unternehmen, welche ich leiten durfte. Ich liess mich von den Werken (vorwiegend Schweizerkünstler) der Kunstrichtungen Surrealismus, Abstrakten Expressionismus und der Informellen Kunst inspirieren. Später entstand auf dieser Basis meine internationale Sammlung, mit Schlüsselwerken derselben Kunstrichtungen von Künstlern wie de Kooning, Gorky, Cy Twombly, Picasso, David und Tony Smith, Serra und Kiefer. Hinzu kamen Arte Povera mit Werken von Penone und Minimalismus mit Martin, Ryman, Kelly und Judd. Durch meine Konzentration auf diese vier Kunstrichtungen und auf der Suche nach einflussreichen Künstlern hat sich das Konzept meiner Sammlung ergeben: Ein repräsentativer Ausschnitt einer bestimmten Kunstepoche mit Werken amerikanischer Künstler, welche in Schweizer Museen kaum vertreten sind.

Bortoluzzi Dubach: Ab 2021 wird Ihre Sammlung als Dauer Ausstellung im Kunsthhaus Zürich zu sehen sein, in einem neuen Gebäude, das David Chipperfield entworfen hat. Eine bedeutungsvolle philanthropische Geste, die Ihnen den renommierten Arts Patronage Award der Montblanc Cultural Foundation für das Jahr 2018 einbrachte. Wie hat sich Ihr Bewusstsein um den fundamentalen Wert der Kunst für die gesellschaftliche Entwicklung verändert und wie haben Sie das Projekt umgesetzt, Ihre Sammlung mit der Allgemeinheit zu teilen?

Looser: Meine Sammlertätigkeit seit den 60iger Jahren hat mir die Bedeutung der Kunst in unserer Gesellschaft immer nähergebracht. Dank meiner Passion für alte Kulturen realisierte ich, wie wichtig es ist, Museen zu ermöglichen, das Zeitgeschehen zu dokumentieren. Ich stellte fest, dass die Sammlung des Kunsthhauses Zürich in gewissen Kunstrichtungen nach dem 2. Weltkrieg grössere Lücken aufweist. Dieser Tatbestand weckte in mir die Überzeugung, dass ich diese Lücke mit wenigen, aber wichtigen Werken schliessen könnte. 2010 unterbreitete



Die Sammlung von Hubert Looser ist momentan im Kunsthaus Zürich zu sehen. Ab 2021 werden ausgewählte Werke dann im neuen Erweiterungsbau gezeigt.

ich dem Kunsthaus den Vorschlag einer Dauerleihgabe. Meine Sammlung schliesst nahtlos an die Sammlung Merzbacher an und diese wiederum an die Sammlung Bührle. Das ist ein einmaliges Beispiel schweizerischen Mäzenatentums. Ich vertraue darauf, dass nach mir andere Sammler diese Tradition weiterführen werden.

So wie es mir im humanitären Bereich ein Bedürfnis war, Teile meines Vermögens sinnvoll einzusetzen, so habe ich auch mit meiner Sammlung gehandelt. Ich entschied einerseits, Kunst nicht wieder zu Geld zu machen und andererseits betrachte ich den Grossteil meiner Sammlung als öffentliches Gut. Dieses Kulturgut gehört der Allgemeinheit!

Bortoluzzi Dubach: Welche Grundsätze verfolgen Sie als Mäzen in der Kommunikation Ihrer Projekte?

Looser: Einerseits ist es mir ein Grundbedürfnis, zu teilen. Viele Faktoren führen dazu, dass die Vermögensverhältnisse so unterschiedlich sind. Wenn man aber zu den Vermögenden gehört, hat man auch die Verpflichtung, einen Teil seines Reichtums zum Wohle der Allgemeinheit sinnvoll einzusetzen. Ich kann die Not der Armen nicht aus der Welt schaffen, aber ich kann mit meinen Möglichkeiten dazu beitragen, dass sie ein bisschen gelindert wird. Es ist jedoch wichtig, sich nicht einfach von den Gefühlen leiten zu lassen, sondern auch beim Spenden sein wirtschaftliches Können einzusetzen und wichtige Kriterien wie Nachhaltigkeit, Controlling, Transparenz, etc. festzulegen.

Bortoluzzi Dubach: Jetzt haben Sie einen brillanten Vorschlag gemacht, nämlich für die Stadt Zürich ein Netzwerk der Mäzene zu bilden. Worum geht es dabei?

Looser: Im Kontakt mit Sammlern und Mäzenen habe ich grosszügige Menschen kennengelernt. Ich stelle mir vor, dass einige bereit wären, wie meine Vorbilder zu handeln. Um diese zukünftigen Partner für Spenden oder Schenkungen überzeugen zu können, wäre es hilfreich, ihnen ein Konzept vorlegen zu können, wo die Bedürfnisse in Form einer Wunschliste und die Ankaufspolitik des Kunsthauses klar definiert sind. Damit könnten In-

teressierte konkret angesprochen werden. Das Ziel wäre, durch das Vernetzen von möglichen Spendern, in gemeinsamen Gesprächen und gezielten Aktionen diese stärker einzubinden, damit sie sich für das Aufrechterhalten eines hohen Qualitätsstandards der Sammlung mitverantwortlich fühlen und sich mit den Zielen des Kunsthauses identifizieren. Durch das projektbezogene Einbinden von Sammlern und Mäzenen könnte man die Möglichkeit von wichtigen Neuakquisitionen gezielt angehen.

Bortoluzzi Dubach: Welchen Wert und welche Neuerungen brächte ein solches Netzwerk?

Looser: Netzwerk ist ein grosses Wort für diese Initiative. Durch das gezielte Einbinden von Interessierten und dem konkrete Vorstellen von fehlenden, wichtigen Werken, hoffe ich, dass es uns gelingen könnte, diese Lücken zu schliessen. Es geht um ein langfristiges Projekt das Zeit braucht. Es geht um Zuwendungen im sechs- bis siebenstelligen Bereich und um Dauerleihgaben wichtiger, fehlender Werke. Ich wäre glücklich, wenn jedes Jahr einige Sponsoren mitmachen würden.

Bortoluzzi Dubach: Zum guten Schluss: In fünf Jahren wird der Mäzen Hubert Looser was tun? Wo sein? Was möchten Sie dann erreicht haben?

Looser: Wunderbar wäre, wenn zur Eröffnung des Kunsthauserweiterungsbaues einige wichtige Schenkungen der Öffentlichkeit präsentiert werden könnten. Ich kann mir vorstellen, dass ich jeweils hinunter in die Stadt fahre, um im Kunsthaus meine Sammlung zu besuchen und mich von ganzem Herzen freue, dass diese ein so schönes zu Hause gefunden hat. Und wie schon Kafka sagte: „Jeder, der sich die Fähigkeit erhält, Schönes zu erkennen, wird nie alt werden“.

Bortoluzzi Dubach: Vielen Dank für das Gespräch. ■

Das Gespräch führte Dr. Dr. Elisa Bortoluzzi Dubach. Sie ist Stiftungs- und Sponsoringberaterin, Autorin sowie Dozentin.

